Nr. 240. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

# Stettiner Zeitung.

Dienstag, 13. Oktober.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Wahlverein der Liberalen.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Berlin die Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) statt und waren aus der Provinz Pommern durch Delegierte vertreten die Städte Anklam, Köslin, Pasewalk, Pyritz, Stargard und Stettin. Am Sonnabend erstattete nach Erledigung von geschäftlichen Mitteilungen zunächst Reichstagsabgeordneter Mommsen den Kassenbericht, sodann berichtete der Vorsitzende, Abg. Schrader, namens des Parteivorstandes über den Verlauf der Verhandlungen wegen des Zutrittes der Nationalsozialen zu dem Wahlverein der Liberalen. Er erklärt das Ergebnis als ein durchaus befriedigendes und gibt bekannt, daß die Verhandlung über Anschluß der einzelnen nationalsozialen Vereine noch im Fluß seien, bis jetzt haben diesen angezeigt siebzehn Vereine und zahlreiche einzelne Mitglieder. Pfarrer D. Naumann legt in der Diskussion seinerseits dar, welche Gründe ihn veranlaßt haben, den Beitritt zum Wahlverein der Liberalen seinen Freunden zu empfehlen. Hauptsächlich bestimmte ihn dazu die Stellungnahme der Freisinnigen Vereinigung bei der Flottenvorlage, der Zuchthausvorlage und dem Zolltarif. Alle soziale Entwickelung baut sich auf Freiheit der Person und der Organisationen auf. Die Nationalsozialen versprechen eifrige Mitarbeit an den Aufgaben der Zukunft. Die weiteren Redner begrüßten sämtlich den Anschluß mit lebhafter Freude. — Die vom geschäftsführenden Ausschuß vorgeschlagenen Aenderungen der Satzungen, welche en bloc angenommen wurden, ebenso gelangt dazu folgende Resolution zur Annahme: „Die Generalversammlung genehmigt die ihr vorgelegten Satzungen, beauftragt indes den Vorstand, Bestimmungen auszuarbeiten, welche die Ersetzung der Generalversammlung der Mitglieder durch einen die verschiedenen Wahlkreise vertretenden Delegiertentag in Aussicht nehmen. Der Vorstand ist berechtigt, diese Bestimmungen, deren endgültige Feststellung der nächsten Generalversammlung vorbehalten bleibt, provisorisch in Kraft zu setzen." Gemäß dem Vorschlage des jetzigen geschäftsführenden Ausschusses werden in den Vorstand gewählt: Dr. Barge, Hermann, Oberlehrer, Leipzig; Dr. Barth, Theodor, Schriftsteller, Berlin; v. Gerlach, Hellmut, Schriftsteller, M. d. R., Berlin; Gothein, Georg, Bergrat a. D., M. d. R., Breslau-Kleinburg; Mommsen, Karl, Bankdirektor, M. d. R., Berlin; Jonas, Paul, Justizrat, Berlin; Pachnicke, Dr. H., Schriftsteller, M. d. R., Berlin; Broemel, M., Generalsekretär, Berlin; D. Naumann, Friedrich, Schriftsteller, Schöneberg; Dr. Nathan Paul, Stadtverordneter, Berlin; Dove, H., Syndikus der Berliner Handelskammer, M. d. R., Berlin; Dr. E. Rehm, prakt. Arzt, München; Schrader, Karl, Eisenbahndirektor a. D., M. d. R., Berlin; Steinhauer, W., Hofbesitzer, Obermühle bei Köslin; Tews, J., städt. Lehrer, Berlin. In der gestrigen Sitzung beschäftigte das Thema: „Die preußischen Landtagswahlen" im wesentlichen die Versammlung, der Referent, Abg. Dr. Barth führte dazu etwa folgendes aus: Wir haben in Preußen eine feste reaktionäre Mehrheit, bestehend aus dem Zentrum und den Konservativen. Die Politik der reaktionären Mehrheit bedroht auf das ernsteste unser ganzes geistiges und wirtschaftliches Kulturleben. Der Liberalismus, selbst wenn alle seine Glieder sich zusammenschließen sollten, wäre nicht stark genug, unter dem herrschenden Dreiklassenwahlsystem diese Mehrheit zu brechen. Dieselbe kann nur erschüttert werden, wenn an die Stelle des Dreiklassenwahlsystems das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht tritt. Aus dem reaktionären Landtage heraus ist eine entsprechende Reform nicht durchzusetzen. Folglich muß durch eine populäre Bewegung diese Reform angebahnt werden. Diese populäre Bewegung kann nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sich die großen Massen der Arbeiter an derselben beteiligen. Deshalb ist die Voraussetzung jeder Kräftigung des Liberalismus in Preußen das Zusammenwirken mit den Arbeitern gegen die Reaktion. Von diesem Ausgangspunkt fortschreitend, empfahl Dr. Barth allenthalben da wo die Freisinnigen allein gegen die Reaktion bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen nichts ausrichten könnten, ein Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie. Trotzdem wegen der ablehnenden Haltung der Freisinnigen Volkspartei der Zusammenschluß der ganzen Linken zur Bekämpfung der Reaktion kaum in irgend einem Wahlkreise Aussicht auf Verwirklichung zu haben scheine, sei es doch für eine Partei, die wie die Freisinnige Vereinigung zunächst nicht als Masse, sondern nur als ein Sauerteig wirken könnte, der das Brot des Liberalismus wieder schmackhafter zu machen habe, nötig, der grundsätzlichen Frage offen ins Gesicht zu sehen, ob ein taktisches Zusammengehen des entschiedenen Liberalismus mit der Sozialdemokratie gegen die Reaktion liberalen Grundsätzen entspreche. Dr. Barth bejahte diese Frage trotz allen Schmutzes, den der politische Gärungsprozeß der Sozialdemokratie zutage förderte. Nur in der Gewinnung der wertvollen Volkskräfte, die in der Sozialdemokratie stecken, für praktische nationale Arbeit in Reich, Staat und Gemeinde erblickt Redner eine befriedigende Lösung des sozialdemokratischen Problems. An dieser Lösung müsse ein unbefangener Liberalismus Anteil nehmen. Reichstagsabgeordneter Dr. Pachnicke führte in seinem Korreferat etwa folgendes aus: Eine Unterscheidung zwischen Person und Partei ist nützlich. Wer außer der Reihe tanzt, mag Sprünge machen. Aber die Partei geht ihren ruhigen Schritt und läßt sich von der Besonnenheit nicht abdrängen. Die Nationalliberalen und die Volksparteiler haben zur Frage der Verständigung mit der Sozialdemokratie keine Stellung genommen oder doch nur indirekt insofern, als sie den möglichen Erfolg aus eigener Kraft erreichen wollen. Sollte es der Freisinnigen Vereinigung nicht gelingen, die vorhandene Meinungsverschiedenheit zu überwinden, so ist das offene Eingeständnis dieser Tatsache noch immer einer Majorisierung der einen Gruppe durch die andere vorzuziehen. Keinesfalls darf der Parteitag dem Liberalismus ein Unfähigkeitsattest ausstellen oder die Idee der Zusammenfassung aller Liberalen irgendwie entwerten. Die Bevölkerungskreise, auf die wir uns stützen, haben wirtschaftliche und geistige Bedeutung genug, um, wenn sie geschlossen und energisch vorgehen, ein Schwergewicht in die politische Wagschale zu werfen. Sie werden sich aufraffen, sobald sie die Ueberzeugung gewinnen, daß es sich wieder lohnt, Zeit und Kraft für die Partei zu opfern. Mit der Gesinnung und Stimmung der Schichten, die den Liberalismus tragen, ist zu rechnen; auch in der Parteipolitik muß man Menschen und Dinge nehmen, wie sie sind. Um einer einzigen Frage willen darf man nicht das Ganze zum Biegen oder Brechen bringen. Die prinzipielle Entscheidung über die der Sozialdemokratie gegenüber zu beobachtende Taktik ist überdies möglicherweise von nur geringer praktischer Tragweite. Noch weiß niemand, wie stark am Morgen nach dem Urwahltage die Sozialdemokratie überhaupt sein wird, und welche Ansprüche sie demgemäß stellen darf. Die Rechnung mit den Reichstagswahlziffern führt zu höchst zweifelhaften Ergebnissen, da bei der Landtagswahl durch die Klasseneinteilung und öffentliche Abstimmung alle Grundlagen verschoben sind. Für die Spannung, welche im Lande zwischen Liberalen und Sozialdemokraten herrscht, sind die Gründe auf beiden Seiten zu suchen; man soll deshalb nicht immer nur den Liberalismus als engherzig und vorurteilsvoll schelten, sondern die Bußpredigt auch einmal gegen die Sozialdemokratie richten. Was an Kommunismus von der Sozialdemokratie bereits abgefallen sein mag, sie bleibt doch eine Klassenpartei, eine einseitige Interessenvertretung der Arbeiterschaft, schon deshalb, weil darauf ihr Erfolg beruht. Der Liberalismus aber kann den Gesichtspunkt des Gesamtwohls nicht aufgeben, ohne sich selber aufzugeben. Hierzu tritt noch die Maßlosigkeit ihrer Agitation, die Bekämpfung aller Wehrvorlagen und vor allem der Frevel an der Freiheit, der darin liegt, daß sie eventuell der Reaktion die Mandate in die Hände spielen will, die dieser jetzt noch an der Mehrzahl fehlen. Ich ziehe heraus — schon im Hinblick auf die Zukunft, die eine günstigere Entwickelung bringen kann — nicht die Konsequenz, daß nun jede Verständigung mit der Sozialdemokratie auszuschließen sei; ich will vielmehr diese Eventualität auf die dafür geeigneten Einzelfälle beschränken. Nicht so viel Zusammenwirken als irgend möglich, sondern nur so viel, als gerade nötig. Ich will limitieren, die lokalen Verhältnisse berücksichtigen und das sich bei den Urwahlen ergebende Stärkeverhältnis abwarten. Wie immer aber das Votum unserer Generalversammlung lauten mag, der Parteivorstand darf nicht gelockert werden; wir wollen in altem Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung zusammenhalten und zusammenwirken — sowohl um der Partei willen, als um des Vaterlandes willen, das den Liberalismus nicht entbehren kann. Dazu wird von dem geschäftsführenden Ausschusse folgende Resolution vorgeschlagen: Die Bekämpfung der konservativ-klerikalen Reaktion betrachten wir als die Hauptaufgabe des entschiedenen Liberalismus auch bei den bevorstehenden Landtagswahlen. Die reaktionäre Mehrheit hindert in Preußen jeden ernsthaften Fortschritt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Sie widersetzt sich der Befreiung der Schule von der kirchlichen Herrschaft ebenso wie der Hebung des Wirtschaftslebens durch den Ausbau unserer Wasserstraßen. Sie widerstrebt jeder Verstärkung des Einflusses der bäuerlichen Bevölkerung auf die Kreis- und Provinzialverwaltung wie jeder freiheitlichen Ausgestaltung des Vereinsrechtes. Daneben ist sie unablässig und nicht ohne Erfolg bemüht, ihren Einfluß auf die Reichspolitik auszudehnen. Die Macht der reaktionären Parteien kann nur gebrochen werden durch eine gründliche Reform des Landtagswahlrechts. Als eine befriedigende Reform ist allein der Ersatz des Dreiklassenwahlsystems durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, wie wir es im Reiche haben, anzusehen. Daneben ist eine den veränderten Bevölkerungsverhältnissen angepaßte Neueinteilung der Wahlkreise eine unerläßliche Forderung der Gerechtigkeit. Um diese Ziele zu erreichen, müssen sich die liberalen Wähler in Stadt und Land zusammenschließen und mit aller Energie in den Wahlkampf eintreten. Nur ein zugleich einheitliches und kraftvolles Vorgehen kann dem Liberalismus jetzt und in Zukunft die gebührende Stelle unter den Machtfaktoren des öffentlichen Lebens verschaffen. Da, wo wir zur Zeit den Wahlsieg nicht aus eigener Kraft erringen können, ist — trotz der prinzipiellen Gegensätze, die uns von der Sozialdemokratie trennen — eine Verständigung auch mit dieser angezeigt. Unseren Parteifreunden im Lande geben wir anheim, unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse und auf Grund des bei den Urwahlen hervortretenden Stärkeverhältnisses in dahin zielende Verhandlungen einzutreten. Nach sehr eingehender Debatte, an welcher sich auch der Stettiner Delegierte beteiligte, wurde die Resolution mit großer Majorität angenommen. Ferner erfolgte einstimmige Annahme folgender von Justizrat Jonas eingebrachte Resolution: Die Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen begrüßt den Beschluß der Deutschen Volkspartei, welcher ein Zusammenwirken aller Parteien der bürgerlichen Linken empfiehlt, mit großer Freude und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Verwirklichung jenes Gedankens in absehbarer Zeit sich werde ermöglichen lassen.

## Die Polenpolitik.

In Posen fand gestern in Gegenwart des Fürsten und der Fürstin Herbert Bismarck, der Minister von Rheinbaben und v. Hammerstein sowie vieler sonstiger Persönlichkeiten die Enthüllung des von Prof. Eberlein geschaffenen Bismarckdenkmals statt. Auf die Enthüllung folgte ein Festmahl, bei dem der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, eine bemerkenswerte Rede über die Notwendigkeit der von Bismarck begründeten Polenpolitik hielt. Nachdem der Minister die Persönlichkeit des ersten Kanzlers gewürdigt hatte, sagte er u. a. folgendes: „Meine Herren! Draußen im Reich hat leider nicht immer die Ueberzeugung geherrscht, daß alles, was hier geschieht, ganz Deutschland und Preußen berührt, daß die deutsche Vorherrschaft in der Ostmark ein Lebensbedürfnis für das gesamte Reich ist. Polens Auferstehung ist noch vor 50 Jahren von deutschen Dichtern nicht nur, sondern auch von deutschen Politikern als erstrebenswertes, ja als ideales Ziel allgemeiner Völkerverbrüderung gepriesen. Man empfand nicht die drohende Gefahr für unser ganzes Volkstum. Erst ein Bismarck hat das Nationalgefühl wieder geweckt und aus dem idealistischen Träumer den die realen Verhältnisse und Bedürfnisse berücksichtigenden Deutschen gemacht, der heute in Nord und Süd, in Ost und West sich eins fühlt mit einem Kaiser und König, der hier vor Jahresfrist es als seinen hohen Willen bekundete, dafür zu sorgen, daß diese Provinz, die unauflöslich mit der preußischen Monarchie verknüpft ist, stets gut preußisch und deutsch bleibe. Wie der eiserne Kanzler es einmal ausgesprochen, erhoffen und verlangen wir eine deutschtreue, wenn nicht deutsche Bevölkerung. Darauf arbeiten wir alle und wir hier in der Provinz in erster Linie und, wenn wir das erreicht haben, so wird es auch dem Lande wohlergehen für alle Zeit. Ein Wahrzeichen endlich aber ist das hehre Denkmal vor allem für uns Deutsche und insbesondere für die Deutschen in der Provinz ein Wahrzeichen deutscher Gesinnung und Tatkraft. Und das möchte ich den Landsleuten

---

## Die Jagd nach dem Glück.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

[57] Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Die Handschrift stimmte genau mit derjenigen überein, welche die anonyme Einladung an Herrn von Roden, die man bei der Durchsuchung des verwundeten Gefangenen gefunden, trug, und welche Handschrift der Polizeidirektor als die des Agenten Jenkel bezeichnen mußte.

Mit einem Schlage war somit der wirkliche Mörder der Frau von Wessenstein, sowie der Einbrecher entdeckt, zumal man in Jenkels Wohnung, welche sogleich gerichtlich in Beschlag genomen wurde, das rote Etui nebst der Scheide für den kleinen mörderischen Dolch vorfand, welches Faktum von dem Diener des Herrn von Veltberg sowohl, als auch später von dem Theaterdirektor Wolf und seinem Regisseur bestätigt wurde, da die Sängerin wie der Theateragent sich krank melden ließen und ihr Zeugnis verweigerten, was auch nicht weiter in Betracht kam.

Doch wird der Leser sich erinnern, daß Veltberg jenen Dolch bei der Sängerin in Wolfgangs Händen lassen mußte, sein Eigentum indessen am nächsten Morgen wieder abfordern ließ.

Wir ziehen dieses Ergebnis der Untersuchung im voraus und begeben uns jetzt mit dem Generalkonsul und Silvia ins Hospital, um den unglücklichen Wolfgang aufzusuchen, der mit sich selbst und der ganzen Welt zerfallen nur in dem einen Entschlusse Ruhe fand, sein elendes Dasein, so wie so enden zu wollen.

Die Kugel des Freundes hatte allerdings eine schwere Verwundung verursacht, da sie ihm mitten in die Brust gedrungen, doch waren keine edleren Teile derartig verletzt worden, um den Tod herbeizuführen; nur war die unbedingteste Ruhe und Unbeweglichkeit des Kranken erforderlich, ein günstiges Ergebnis herbeizuführen, eine Bedingung, welche dieser durchaus nicht zu erfüllen gewillt schien, weshalb der Arzt ihn ohne Erbarmen, um einen Selbstmord zu verhindern, an sein Lager fesseln ließ.

Der bleiche Sonnenstrahl, welcher über das düstere Antlitz des Kranken huschte, um ihm den Himmelsgruß der Hoffnung zu bringen, beleuchtete in diesem Augenblick zwei Gestalten, welche zögernd und tiefbewegt an der Tür standen und unbemerkt zu dem Manne hinschauten, der so leichenblaß, mit geschlossenen Augen, wie in einer öden Totenkammer auf dem ärmlichen Bette lag.

Bevor der Arzt, welcher hinter den beiden in der offenen Tür auftauchte, und auch Waldeck es zu hindern vermochte, war Silvia wie eine flüchtige Erscheinung an das Lager des Geliebten geflogen, um hier niederzuknien, und die gefesselte Hand mit ihren Tränen zu benetzen.

Ueberrascht öffnete Wolfgang die Augen und starrte auf die Erscheinung nieder, als necke ihn ein süßes Traumbild; dann schloß er sie aufs neue, um das Bild nicht entfliehen zu lassen, während ein sonniges Lächeln sich über sein Angesicht stahl.

„Wolfgang!" flüsterte Silvia schluchzend, „oh, sieh mich an, und sage mir, daß Du mir verziehen, und für mich leben willst."

Und er sah sie wieder an, die himmlische Erscheinung, an deren Dasein er doch nicht glauben konnte, wähnend, das Fieber zaubere ihm die Geliebte vor die Augen, um sie im nächsten Augenblick wieder in nichts zerfließen zu lassen.

„Ich kann Dich nicht festhalten, Du süßes betörendes Bild," seufzte er schmerzlich, „man hat mich gefesselt wie einen Sträfling, — und ach, Du bist ja doch ein Blendwerk, nur das Bild meiner Träume, — o, Silvia, — laß mich sterben in Deinem Anblick, — welch' ein schöner Tod!"

„Nein, Du sollst nicht sterben, Wolfgang!" rief sie, in ausbrechender Leidenschaft sich erhebend und sein Antlitz mit Küssen bedeckend, „ich liebe Dich und will nicht ohne Dich leben. Sieh mich an, Du Teurer, ich bin kein Blendwerk, bin Silvia, — Deine Silvia, welche Dich hegen und pflegen will, um Deine Verzeihung zu erlangen, Dein Leben zu erhalten."

„Du bist es selber," flüsterte Wolfgang mit verzagender Stimme, „Du kommst zu mir, dem Elenden, Geächteten, — o, sag es noch einmal, damit ich glauben kann an das Wunder von Seligkeit, welches urplötzlich über mich hereinbricht."

„Komm' Du, Papa, und wiederhole es dem Ungläubigen, daß ich kein Traumbild bin," rief Silvia, halb lachend und halb weinend.

Und Waldeck kam an sein Bett, um mit mildem Wort den Sturm zu beschwichtigen und den Ungläubigen von der Wirklichkeit des süßen, seligen Wunders zu überzeugen.

„Jetzt will ich leben," sprach Wolfgang mit schwacher Stimme, „o, Herr Doktor, ich will folgsam sein, wie ein Kind!"

„Endlich bezwungen," lächelte der Arzt, „wozu freilich noch erst eine Fee kommen mußte. Ich darf also die Fesseln lösen?"

„Ja, Doktor," nickte Wolfgang, mit unsäglicher Liebe auf Silvia blickend, „Sie hören, daß ich leben will."

„Das begreife ich vollkommen," meinte der Doktor, vorsichtig die Bande, welche den Ungestümen fesselten, lösend, „nun aber bitte ich für meinen Kranken um Ruhe," setzte er ernst hinzu, „da es in Wahrheit ein Wunder ist, daß er dieser Aufregung nicht erlegen, wir aber jedenfalls den etwaigen, schlimmen Folgen vorbeugen müssen."

„Ich darf hier bleiben, um ihn zu pflegen," bat Silvia mit einem flehenden Blick auf den Arzt und den Vater.

„Das wird doch wohl nicht angehen können, Herr Doktor?" meinte Waldeck zögernd.

„Nein, mein gnädiges Fräulein, eine solche Ausnahme würde unsere ganze Ordnung auf den Kopf stellen," versetzte der Arzt fest, „auch scheinen Sie mir der Pflege und Ruhe ebenso sehr bedürftig zu sein als unser Kranker hier," fuhr er mit einem prüfenden Blick auf ihr fast durchsichtig blasses Antlitz fort, „obwohl ich Ihnen gern die Erlaubnis erteile, Ihren Verlobten täglich sehen zu dürfen."

Das Wort „Verlobter" rief sowohl auf Silvias Antlitz, wie auf dem des Herrn von Roden eine purpurne Glut hervor.

Waldeck aber lächelte still, nahm schweigend Silvias Hand und legte dieselbe in Wolfgangs zitternde Rechte, worauf er stumm und wunderbar ergriffen das junge Paar segnete.

Wie anders hatte er sich die Verlobung seiner Tochter geträumt!

Dann aber ergriff er sanft der Tochter Hand, um sie heimzuführen zu Hedwig, wo Silvia der freudig Lauschenden von dem Bruder erzählte, und — wo sie ins Ohr ihr flüsterte, — von ihrer Verlobung!

Als aber die Dämmerung herabgesunken war, da schritt ein hoher, schlanker Mann mit einer in Pelz gehüllten tiefverschleierten Dame am Arm durch den kleinen Vorgarten des Wernerschen Hauses. An der Tür zögerte er einen Moment und die hohe, kräftige Gestalt schien zu wanken.

„Laß mich Dir die Stätte am Vaterherzen bereiten, mein Friedrich!" bat die Dame leise und eindringlich.

„Nein, Hedwig! — ich selber muß diese Stätte suchen," versetzte Werner, „bin ich mir doch keiner Sünde bewußt."

Die Tür öffnete sich, sie traten ein, Friedrich stand unter seines Vaters Dach.

Und drüben in der geöffneten Tür der Wohnstube erschien eine alte Frau mit milden freundlichen Augen, welche einen Moment prüfend auf dem gebräunten Antlitz des Mannes ruhten, als sich ihrem Herzen ein unterdrückter Freudenschrei entrang und sie mit dem Ausruf: „Mein Sohn, mein geliebter Friedrich!" bewußtlos zusammenbrach.

Der Sohn aber trug die Mutter, deren Herz ihn sogleich wiedererkannt, ins Wohnzimmer und legte sie auf das alte wohlbekannte Sofa nieder, während Hedwig rasch sich des Pelzes entledigte, um die Ohnmächtige ins Bewußtsein zurückzurufen.

Und nun, als dieses gelungen, kniete Friedrich vor der Mutter, deren Hände segnend auf dem geliebten Haupte ruhten, und es überkam den starken Mann zum ersten Male wieder nach so langen Jahren ein wunderbares Gefühl der Sicherheit und des Glücks, — denn endlich fühlte er sich daheim.

Hedwig aber hatte sich still in einen Winkel zurückgezogen, den tränenumflorten Blick auf Mutter und Sohn geheftet, — und vor ihrem geistigen Auge zog eine ferne glückliche Vergangenheit vorüber, wo auch sie vom treuen Mutterauge behütet gewesen. Ein kurzes, traumhaftes Glück.

Wie ein Mißton tönte urplötzlich eine rauhe Stimme durch die selige Stille; auf der Schwelle stand der Professor, mit einem finsteren Staunen auf die Szene blickend.

„Was soll das?" rief er streng und gebieterisch.

Die Mutter fuhr zitternd zusammen, während der Sohn sich ruhig erhob und auf den Vater zutrat.

„Wer sind Sie?" fragte der Professor, ihn mit einem forschenden Blicke messend.

„Das Mutterherz erkannte mich sogleich," versetzte Friedrich mit bebender Stimme, „darf der Heimkehrende —"

„Ah, — Du bist's — Du —" rief der Vater, „woher nahmst Du die Frechheit, diese Schwelle zu überschreiten? — Hast Du es vergessen, daß der Sohn für mich gestorben ist?"

„Mann! Mann! versündige Dich nicht an Gottes Barmherzigkeit!" rief die Mutter mit starker Stimme, „Christus befiehlt uns, den Irrenden ans Herz zu nehmen, nur Du willst den guten Sohn zurückstoßen von Deiner Schwelle?"

„Schweig Weib!" gebot der Professor, „was unterfängst Du Dich mein Tun zu meistern? Wer gibt Dir das Recht dazu?"

„Die Mutterliebe, Herr Professor!" tönte Hedwigs sanfte Stimme aus dem Winkel herüber und überrascht richtete der alte Herr den Blick dorthin! „Sie gibt dem schwachen Weibe Heldenmut," fuhr Hedwig fort, „und schützt ihr Kind gegen eine Welt voll Widersacher, ja, auch das verirrte Kind, Herr Professor! — Nur in der Liebe wurzelt das Glück des Daseins, denn sie ist's, die alles duldet und alles trägt, die auch mich dem finsteren Grabe entrissen hat und ein neues glückliches Leben mir gestalten will. O, segnen Sie den Sohn um meinetwillen, da ich ihm nie vergelten kann, was er an mir getan."

Sie war während dieser Worte näher gekommen und kniete jetzt vor dem alten Herrn, der wie erstarrt auf sie niederblickte und keines Wortes mächtig war.

Als nun auch Friedrich neben der Geliebten auf die Knie sank und die treue Gattin den Arm um seine Schulter legend, ihm flehend unter Tränen ins Auge schaute, da schmolz der strenge Blick des alten Herrn und die Hände segnend auf die Häupter der Knienden legend sagte er mit vor Rührung zitternder Stimme: „Gott selber hat geredet durch Deinen Mund, meine Tochter, da er dem Sohne ein Wunder vollbringen half. Ich heiße Euch willkommen an meinem Vaterherzen und segne die Stunde Eurer Heimkehr ins Elternhaus!"

Dann küßte er die weinende Gattin und hob die Knienden empor an sein Herz, in welches die volle Liebe wieder einzog und das lang entbehrte Vaterglück.

### Schluß-Kapitel.

Mittlerweile, während aller dieser aufregenden Ereignisse, war Liesecke von X. wieder heimwärts transportiert und ins Gefängnis gebracht worden.

Der schöne Traum des alten Burschen hatte ein jähes Ende genommen, was ihn allerdings anfangs mit großem Schmerz erfüllte, bis er nach und nach auf der Reise in die Heimat mit seinem Geschick sich wieder aussöhnte, und zuletzt sogar eine stille Freude empfand, der Auswanderung entgangen zu sein.

Er kalkulierte nun weiter, daß sein Vergehen im Grunde ja gar nicht so groß war und einige Monate Zurückgezogenheit seiner Reputation nicht gar zu großen Abbruch tun könne; daß sein Gönner, der reiche Generalkonsul, dessen Kleider er ja sogar trug, ihn ferner sicherlich unterstützen werde, zumal wenn er, Liesecke, die Schuld ganz allein auf sein Konto nehmen würde.

Dieser Gedanke machte nicht allein seinem Kopfe, sondern auch seinem Herzen, das für Herbert Wessenstein eine gewisse Anhänglichkeit hatte, alle Ehre, und als der brave Liesecke zum ersten Male vor dem Untersuchungsrichter erschien, legte er ein offenes Geständnis dahin ab, daß er, in der Hoffnung, dem jungen Herrn von Wessenstein einen Dinst zu leisten, auf den Gedanken gekommen sei, der besagten Gruft einen Besuch abzustatten, um möglicherweise bei dem Toten das verlorene Dokument zu finden und daß er somit ganz allein diese Tat ausgeführt habe.

Mochte nun sein, daß die Richter wirklich daran glaubten, oder hatten die letzten fürchterlichen Ereignisse sie milder gestimmt, genug, Herbert Wessenstein wurde nach Lieseckes Geständnis auf freien Fuß gesetzt, während diesem eine Gefängnisstrafe von drei Monaten zudiktiert wurde, welches Urteil der Brave mit Ruhe entgegennahm.

Der arme Herbert war nicht wenig überrascht, seine Klara in der Familie des Generalkonsuls zu finden; doch wie war ihm erst, als er die Schwester erblickte und nach und nach das Vorgefallene erfuhr, welches dem Gefangenen unbekannt geblieben war.

Er befand sich die ersten Tage wie im Traume, erwirkte sich aber von dem Oberarzte des Hospitals bald die Erlaubnis, Wolfgangs Pflege mit Friedrich Werner, den das Gericht außer Verfolgung erklärt, teilen zu dürfen, und da auch Hedwig und Silvia täglich das Herz des Kranken mit der Gegenwart erfreuten und beglückten, so schritt seine Genesung rascher fort, als der Arzt es jemals zu hoffen gewagt, weshalb er schon zu Weihnachten seine Uebersiedelung nach dem Wessensteinschen Hause erlauben und ihn völlig außer Gefahr erklären durfte.

Die Tage des Glücks, der ungetrübtesten Liebesseligkeit, welche nun folgten, schildern zu wollen, wäre vergebliche Mühe, umschloß doch ein Band des reinsten Familienglücks das alte finstere Haus mit dem Hause des Professors und mochte auch der Schatten der Gemordeten den öden winterlichen Garten unheimlich und gespenstig machen und die Herzen hin und wieder mit Wehmut erfüllen, so war doch drinnen in den weiten Räumen der Fluch hinweggenommen, denn die Liebe waltete jetzt an der Stätte, wo einst alle bösen Leidenschaften das Glück und den Frieden verbannt hatten.

Als aber der Mai sein Blütenfüllhorn schwang, da empfingen drei bräutliche Paare am Altare den kirchlichen Segen, und als Friedrich Werner mit der zu neuem Leben erblühten Gattin Abschied vom Vaterhause nahm, um drüben in Amerika sein bereits seit zwei Jahren begründetes Geschäft wieder zu übernehmen, da sah er zum ersten Male den Vater weinen. Diese Tränen aber nahm er als kostbares Gut mit in die ferne Welt.

Herbert und seine junge Gattin begleiteten das Paar, da ersterer in das Geschäft des Schwagers mit eintreten sollte, und auch Liesecke, der seine Strafe abgebüßt, durfte mitgehen, nachdem er einen Schwur abgelegt, dem Branntwein, den er im Gefängnis entbehren gelernt, für immer zu entsagen, welchen Eid er mit außerordentlicher Feierlichkeit leistete.

Und dann, nachdem Wolfgang von Wessenstein von dem reichen Erbe verschiedene große Legate gestiftet, von denen eins einem neu zu gründenden Waisenasyle in den Räumen des väterlichen Hauses an der Schloßstraße zugute kam, — flog auch er mit seiner liebreizenden Gattin hinaus in die lenzgrüne Welt, um die Flitterwochen unter dem strahlenden Himmel Italiens zu verleben, ein seliger Liebestraum, den der glückliche Vater Waldeck mit seiner Gegenwart nicht stören mochte.

Nach vier Wochen, welche dieser im stillen Hause des Professors verlebt, eilte er ihnen, von Sehnsucht getrieben, nach, um sich im Glück seiner Kinder zu sonnen, während der Professor und die treue Mutter den Blick übers Weltmeer richteten, vertrauend auf ein Wiedersehen, das der Trennung bitteres Leid in freudige Zuversicht umwandelte.

angesichts dieses Denkmals ins Gedächtnis rufen, daß sie nicht allein und vereinzelt, nicht von den Stammesgenossen abgesondert und verlassen hier auf der Bresche stehen, sondern daß das gesamte deutsche Volk und die Regierung an der Spitze schützend und fördernd ihnen zur Seite stehen. Vertrauen Sie der Regierung, wie die Regierung auf Sie baut, auf ihre Beharrlichkeit und Festigkeit. Der Fürst Bismarck hat es einmal gesagt, daß unser Groll in dem traditionellen deutschen Bedürfnis des Kampfes und der Kritik gegen die eigene Regierung eine häufige Anwendung finde; lassen Sie von dieser üblen Tradition der unfruchtbaren Nörgelei, fühlen und handeln Sie als die Pioniere des Deutschtums, und denken Sie an die Meinung des großen Kanzlers, daß Zersplitterung in den eigenen Reihen nur den Gegner unterstützt. Neun Jahre habe ich selbst in den Westmarken des Reiches in ähnlichen Verhältnissen, wie Sie hier, unter fremdsprachiger Bevölkerung gelebt und gearbeitet. Da habe ich die Erfahrung machen gelernt, wie notwendig es ist, in der fremden Umgebung immer nur auf das Ganze zu sehen und kleine innere Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze zurückzustellen im Dienste der großen gemeinsamen Arbeit. Nicht die Konfessionen, nicht die politischen Parteien des Reiches dürfen hier für unser Verhalten entscheidend sein, sondern allein der nationale Gedanke, das heißt strenge Gerechtigkeit gegen jedermann, auch gegen den Gegner, aber auch strenge Selbstdisziplin, einheitliches Zusammenhalten zu dem hohen, vom großen Reichskanzler uns vorgezeichneten Ziel der Einheit, Macht und Größe des Vaterlandes. „Wir ernten, was wir gesäet haben, und wir säen, was wir nicht ernten werden," hat der Fürst Bismarck gesagt. Lassen Sie uns auch hier ernten, was Preußens Könige und unsere Vorfahren gesäet haben, und lassen Sie uns, was unsere Söhne und Enkel ernten werden säen: den Segen deutscher Eintracht, deutscher Arbeit und deutscher Gesittung, der als herrlichste Frucht den zufriedenen und gesicherten deutschen Bürger und Landmann zeitigen möge. Mit diesem Vertrauen auf den endlichen Sieg und auf treue zielbewußte Mitarbeiter erhebe ich mein Glas auf das Wohl und das fortdauernde Gedeihen Ihrer Provinz. Sie möge blühen und gedeihen immerdar. Die Provinz Posen hoch, hoch, hoch!"

## Die französischen Minister

gehen jetzt fortgesetzt auf Reisen und gewinnen dadurch mehr und mehr das Vertrauen der Bevölkerung. Minister Combes ist Sonnabend Nachmittag mit dem Kriegsminister General André und dem Ackerbauminister Mongot in Clermont-Ferrand eingetroffen. Auf dem langen Wege vom Bahnhof zur Präfektur begrüßte eine unzählige Menschenmenge die Minister mit lebhafter Sympathie; die vorher angekündigten Gegenkundgebungen sind unterblieben, dagegen wurden vielfach antiklerikale Rufe ausgebracht. — Gestern wohnten die Minister der Feier der Enthüllung des Denkmals für den Gallierhelden Vercingetorix bei und am Abend hielt Combes die angekündiegte große politische Bankettrede. Bei dem Diner im Rathause hielt Combes eine kurze Ansprache, worin er sich sehr kampffreudig zeigte. Aus den Kundgebungen der Bevölkerung gehe hervor, daß die republikanische Masse das Vertrauen des Parlaments in die Regierung rechtfertige. Der Ministerpräsident schloß mit dem Ausdruck der Genugtuung, daß alle reaktionären Versuche, Mißtrauen zu säen und die Republikaner zu spalten, gescheitert seien. — Bei den offiziellen Empfänger hielt Combes eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß keine Handlung der Regierung in den letzten 30 Jahren Berechtigung zu der Annahme gebe, daß zwischen der Armee und der Republik ein Antagonismus bestehe. Die Armee sei ein Werkzeug zur Aufrechterhaltung des Friedens, und zwar gerade deshalb, weil sie stark sei. General André sprach sodann über die Ergebnisse der letzten Manöver, wobei er betonte, daß die ausländischen Offiziere einstimmig die großen Fortschritte der französischen Armee und die Ausdauer der Soldaten gerühmt hätten. Gestern Vormittag wurde das Vercingetorix-Denkmal in Gegenwart des Ministerpräsidenten Combes und der Minister André und Mongeot enthüllt. Kriegsminister André hielt eine beifällig aufgenommene Ansprache, in welcher er sagte, Vercingetorix habe den ersten Ruf des Patriotismus in Frankreich erschallen lassen. Frankreich habe seitdem endgültig seine weltliche Unabhängigkeit wiedererlangt; heute habe es aber um die Wiedereroberung seiner geistigen Unabhängigkeit zu kämpfen. Auf die Enthüllung des Denkmals folgte ein Festmahl, an dem 4000 Personen teilnahmen.

## Zur Lage in Macedonien

wird der „Frankfurter Zeitung" aus Konstantinopel telegraphiert: Dem neuen bulgarischen Vertreter Natschowitsch ist es auffallend rasch gestattet worden, seine Akkreditive dem Sultan zu überreichen. Man darf hiervon ein weiteres Zeichen dafür erblicken, daß der Sultan eine direkte Verständigung mit Bulgarien anstrebt und die Vormundschaft der beiden Reformmächte abzuschütteln versucht. Von gut unterrichteter Seite im Yildiz-Kiosk wird versichert, daß der Sultan entschlossen sei, sich der Zumutung, den Konsuln der beiden Reformmächte in Mazedonien besondere Rechte einzuräumen, zu widersetzen.

Die Meldung, daß in den Grenzgebieten an der türkischen Grenze der Belagerungszustand erklärt worden sei, entbehrt jeder Begründung. Die aus amtlicher Quelle stammenden Nachrichten aus Salonichi, wonach in der Umgebung von Dschumabala, Razlog und Melnik 20 türkische Dörfer von den Aufständischen verbrannt worden seien, sind vollständig falsch. Ebenso ist die Nachricht von der Ermordung von 2000 türkischen Einwohnern von Bansko, das nicht einen einzigen mohamedanischen Einwohner hat, unrichtig Doch wird aus Sofia von gestern gemeldet: Infolge der sich mehrenden Grenzverletzungen seitens der Türkei wurde die geplante Demobilisierung aufgeschoben und behufs Verstärkung der Grenzposten weitere Reserveklassen einberufen. Die Fürstinmutter Clementine spendet namhafte Summen für die mazedonischen Flüchtlinge.

## Deutschland.

**Berlin,** 12. Oktober. Die bayerische Zentrumsfraktion hat in der Kammer den Antrag eingebracht, dem Landtag noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher in den Großstädten und in allen Gemeinden, deren Volkszuwachs innerhalb der letzten Zählungsperiode den Landesdurchschnitt um das fünffache überschritten hat, eine Beteiligung von Staat und Gemeinde an der festzustellenden Steigerung des Bodenwertes in der Weise einführt, daß beide Teile je 10 v. H. von diesem Wertzuwachs erhalten.

— Der in Marsaille tagende Kongreß der sozialistischen Radikalen hat eine Resolution angenommen, in welcher die dem Parlament angehörenden Parteimitglieder aufgefordert werden, sich mit ihren Kollegen in den ausländischen Parlamenten, welche für den Frieden und die internationale Gerechtigkeit eintäten, ins Einvernehmen zu setzen hinsichtlich gleichzeitiger Unterbreitung einer Resolution in den betreffenden Parlamenten, in welcher die Regierungen aufgefordert werden, sich mit einander zu verständigen, und hinsichtlich der Stellung von Abänderungsanträgen zu den Heeres- und Marinebudgets, durch welche eine gleichzeitige Herabsetzung der militärischen Ausgaben erzielt werden soll, die die Arbeiter so schwer belasteten.

— Die italienischen Sozialister hatten Bebel ersucht, seine Meinung bezüglich einer gegen den Zaren zu veranstaltenden Demonstration gelegentlich dessen Besuches in Rom zu äußern. Bebel hat darauf folgendes Schreiben an einen bekannten Genossen nach Rom gerichtet: Werter Kollege! Eigentlich wollte ich auf Ihre Frage überhaupt nicht antworten, und zwar aus dem Grunde, weil ich mich nicht in den Streit der italienischen Genossen einmischen will. Wenn Sie jedoch gefragt hätten, was die deutschen Sozialisten im Falle eines Besuches des Zaren in Berlin täten, so hätte ich Ihnen erwidert: nichts! . . . Sie ließen den Zaren tun, was er will und würden von seiner Gegenwart gar keine Notiz nehmen. Mit herzlichen Grüßen A. Bebel.

— Die dem Reichstage zugehenden Militärforderungen werden sich, wie zuverlässig versichert wird, in sehr bescheidenen Grenzen halten.

## Ausland.

Wie aus London gemeldet wird, soll Jaquis Lebaudy, der „Sahara-Kaiser", schriftlich dem „Foreign Office" angeboten haben, das Wüstenreich unter englische Schutzherrschaft zu stellen. Er besorgte in London große Einkäufe von Feldbaracken, Feldbetten und Uniformen. Sein nächstes Reiseziel ist Paris, von wo er über Las Palmas in das Saharareich zurückzukehren beabsichtigt. Er läßt hier einen „Gesandten" zurück, dessen Name jedoch vorläufig geheim gehalten wird.

## Provinzielle Umschau.

In der Provinz wird gegenwärtig ein sozialdemokratischer „Pommerscher Volkskalender" vertrieben, welcher auf dem Umschlag folgende „Belehrung" bringt: „Dieser Kalender ist Euer Eigentum! Kein Landrat, Amtsvorsteher, Polizeidiener, Gendarm, Gutsbesitzer, Arbeitgeber, Dorfschulze, Nachtwächter, Pfarrer oder Lehrer hat das Recht, Euch diesen Kalender fortzunehmen. Geschieht dies doch gegen Euren Willen, so meldet das dem angegebenen Verlag und diejenigen, die Euch den Kalender fortnahmen, werden zur Anzeige gebracht und bestraft. — Ihr braucht den Kalender auch nicht gegen einen andern einzutauschen." — Der Zeichenlehrer Höhn in Stralsund ist zum Direktor der Wredowschen Zeichenschule — Kunstgewerbe- und Handwerkerschule — zu Brandenburg a. H. gewählt worden. — Auf der Halbinsel von Darp-Zingst werden gegenwärtig von seiten der Behörde Schutzvorrichtungen gegen die Fluten getroffen. Es werden parallel von den Dünen Zäune gezogen, um dem Flug- und Triebsand eine Ablagerungsstätte zu bieten. Die so gewonnenen Sandmassen werden mit Strandhafer bepflanzt, welcher dem losen Sande die nötige Festigkeit gibt und verhindert, daß die Dünen ein Spiel der Winde werden. Um die Strömung abzuhalten und um die Gewalt der Fluten abzuschwächen, werden längs der ganzen Küste unserer Halbinsel in Abständen von ca. 100 Metern von den Dünen aus Pfahlreihen in die See gerammt, oder Steingriffe gebaut oder an besonders stark der Strömung ausgesetzten Stellen, so am Osterwalde entlang, große Steindämme, die auf Faschinen versenkt sind, parallel des Strandes aufgeführt. — Von dem Kürassier-Regiment in Pasewalk ist eine kombinierte Schwadron ausersehen, der am 18. Oktober stattfindenden Einweihung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Berlin beizuwohnen. Die Schwadron mit Standarte und Trompeterkorps zu Fuß fährt am 17. d. M. nach Berlin, auf dem rechten Flügel nimmt eine Abordnung des Regiments Aufstellung, bestehend aus dem Kommandeur mit Adjutanten, einem Rittmeister, einem Oberleutnant und einem Leutnant. — Der pens. Gendarm Wilh. Dehmel in Misdroy ist für das Amt Frauendorf bei Stettin als Amts-Polizei-Kommissar angestellt worden. — In Köslin schnitt sich beim Häckselschneiden der Bäckermeister Otto Schumann die linke Hand ab.

## Kunst und Literatur.

Clara Viebig hat einen neuen Roman vollendet, der den Titel „Das schlafende Heer" führt und den Kampf behandelt, den das Deutschtum mit dem Polentum in den Ostmarken unseres Vaterlandes zu bestehen hat. Der Roman, ein in noch höherem Grade fesselndes Seitenstück zur „Wacht am Rhein", wird in dem soeben beginnenden neuen Jahrgang „Ueber Land und Meer" erscheinen.

Das jetzt so aktuelle Thema der Befreiung vom geistigen Joch, daß in Rußland die gebildete Jugend beseelt und die strengsten Maßregeln von Seiten der Regierungskreise zur Folge gehabt hat, behandelt Ludmilla Nehren in ihrem neuen Roman „Reinheit", der soeben in „Kürschners Bücherschatz" (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9) zur Ausgabe gelangte. Man muß es der Verfasserin lassen, daß sie es verstanden hat, das Thema interessant und packend zu gestalten, und besonders sind es die Hauptfiguren eines russischen Studenten und einer mit liebevoller Vertiefung geschilderten Studentin, die das Interesse des Lesers von der ersten bis letzten Silbe fesseln. Trotz aller Schärfe der Darstellung und der ungeschminkten Schilderung der russischen Verhältnisse, ist der Roman durchaus literarisch gehalten und bietet weit mehr, als die Befriedigung bloßen Lesebedürfnisses flüchtiger Stunden. Preis 20 Pf.

Schnell reich zu werden, ist heute ein Wunsch, der sehr viele beseelt und deshalb finden sich für jede Spekulation Freunde, ohne daß dieselben ihren Herzenswunsch so schnell erfüllt sehen. Besonders beliebt ist heute „Die Spekulation in Goldminenwerten", doch sollte sich ein jeder, welcher darin sein Glück versuchen will, die praktischen Ratschläge und Belehrungen durchlesen, welche S. Gumpel in London über diese Angelegenheit erteilt, derselbe gibt auf Grund langjähriger Erfahrung Auskunft und verfolgt mit seinem Buch den Zweck, das Publikum zum vorsichtigen Spekulieren zu veranlassen, ohne dabei zu unterlassen, alle Schliche und Fallstricke aufzudecken, welche den Unerfahrenen erwarten. Das mit Karten und Plänen ausgestattete Gumpel'sche Buch ist unter dem Titel „Die Spekulation in Goldminenwerten" im Verlage von Fr. Ernst Fehsenfeld in Freiburg i. Br. erschienen.

## Gerichts-Zeitung.

V Köslin, 11. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gestern ein Prozeß wegen versuchten Mordes beendet, auf dessen Ausgang man hier allgemein mit Erwartung entgegen sah. Am 7. Dezember v. J. revidierte der Bauer Paul Henke in Quetzin sein Gehöft und erhielt plötzlich einen Schuß in den Unterleib, er bemerkte auch den Mann, welcher den Schuß abgegeben und sich hinter einem Baume verborgen hatte. Henke ging weiter seiner Wohnung zu, als der zweite Schuß abgegeben wurde, welcher aber nicht traf; die nähere Untersuchung ergab, daß es ein Schrotschuß war, welchen H. erhalten, die Verletzung war aber nicht schwer, so daß bereits in 14 Tagen vollständige Heilung eintrat. Der Verletzte glaubte in dem Schützen den Tischlergesellen August Mallwitz erkannt zu haben, gegen diesen wurde Anklage wegen versuchten Mordes erhoben und der 63 Jahre alte Altsitzer Karl Fischer aus Alt-Quetzin, ein Verwandter des Henke, wurde wegen Verleitung zu diesem Verbrechen unter Anklage gestellt. Zu der zweitägigen Verhandlung waren 60 Zeugen geladen, die Aussagen derselben konnten die Geschworenen aber nicht von der Schuld der beiden Angeklagten überzeugen, das Verdikt lautete auf Nichtschuldig und erfolgte demgemäß Freisprechung und Haftentlassung der Angeklagten. — In einer anderen vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Sache wurde der Eigentümer Karl Böse aus Osterfelde unter dem Verdacht, einen Meineid geleistet zu haben, sofort in Haft genommen.

— In dem Prozeß Krösell—Wittenberg hat der zu drei Monaten verurteilte Dr. Max Wittenberg gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung angemeldet, weil eine ganze Anzahl von Beweisanträgen abgelehnt worden waren.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Wegen Mißhandlung von Untergebenen in 693 Fällen verurteilte das Kriegsgericht den Unteroffizier Hoffmann vom Feldartillerie-Regiment Nr. 63 zu neun Monaten Gefängnis. Da die Mißhandlungen größtenteils in Ohrfeigen für Versehen im Stalldienst bestanden, wurde von Degradation abgesehen.

Glogau, 10. Oktober. Das Schwurgericht verhängte über den 25jährigen Tischlergesellen Georg Motzko aus Raudten die Todesstrafe. Der Handelsmann Gutacker aus Nettkau und dessen Ehefrau, die am 21. Juli vom Glogauer Wochenmarkt heimkehrten, hatten Motzko auf dessen Bitte auf ihrem Wagen mitfahren lassen. Während der Fahrt zog Motzko plötzlich ein Messer aus der Tasche, erstach Gutacker und brachte Frau Gutacker erhebliche Verletzungen bei.

München, 10. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte nach viertägiger Verhandlung den Ingenieur Grüb und den Zimmerpolier Abenthum, welche beschuldigt waren, durch Fahrlässigkeit den am 26. August v. J. erfolgten Einsturz der im Bau befindlichen Cornelinsbrücke und damit den Tod zweier und die Körperverletzung von 34 Personen verursacht zu haben, zu 6 bezw. 4 Monaten Gefängnis.

## Viehmarkt.

Berlin, 10. Oktober. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum **Verkauf:** 3624 Rinder, 923 Kälber, 9525 Schafe, 10 191 Schweine. **Bezahlt wurden** für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 72 bis 77; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 66 bis 71; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 60 bis 62; d) gering genährte jeden Alters 58 bis 59. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 68 bis 73; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 65 bis 67; c) gering genährte 60 bis 64. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 60 bis 62; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 58 bis 59; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 56 bis 58; e) gering genährte Kühe und Färsen 52 bis 55. — **Kälber:** a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 88 bis 90; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 82 bis 86; c) geringe Saugkälber 70 bis 74; d) ältere gering genährte (Fresser) 56 bis 62. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 72 bis 75; b) ältere Masthammel 67 bis 70; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 59 bis 64; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 29 bis 37. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 53 bis 54; b) fleischige 51 bis 52; c) gering entwickelte 48 bis 50; d) Sauen 48 bis 50.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, in feinen Stieren glatt; es bleibt mäßiger Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft und wurde rasch abgewickelt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt, es wird ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt. Kernige, ausgesuchte Schweine brachten Preise über Notiz.

## Pferderennen.

Es war schon recht stark herbstlich geworden für das gestrige Herbstrennen des Pasewalker Reitervereins und ein empfindlich frischer Luftzug blies über die Bauernheide, doch blieb wenigstens der gefürchtete Regen aus und so hatte denn immerhin noch eine ganz ansehnliche Menge Schaulustiger den Weg zur Rennbahn gefunden. Freilich ließ der Besuch sich mit den diesjährigen Frühjahrsrennen nicht entfernt vergleichen, obwohl „Zaunkarten" kaum mehr zu haben waren, da die Rennbahn neuerdings nach der Chaussee zu durch einen Leinwandplan abgeschlossen wurde und der Kreckower Feldweg gesperrt war. Bedauerlicherweise blieben die gebotenen sportlichen Leistungen zunächst hinter den auf die zahlreichen Nennungen gestützten Erwartungen erheblich zurück, man sah in den ersten Rennen zu wenig Pferde über die Bahn gehen, als daß das Interesse sonderlich hätte erregt werden können und erst gegen den Schluß hin wurde mit dem Wachsen der Felder die Stimmung eine bessere. Wenn in fünf Rennen von 58 gemeldeten Pferden überhaupt nur 18 — das ist noch nicht der dritte Teil — dem Starter sich stellten, so muß diese Tatsache jedenfalls zu denken geben. Als ein erfreuliches Moment darf hervorgehoben werden, daß die Veranstaltung ohne Unfall verlief, zwar wurde bei der Schleppjagd ein Pferd reiterlos, doch stand der Reiter gleich wieder auf den Füßen und das Pferd lief lustig mit den übrigen, ja diesen sogar voran. Im einzelnen nahmen die Rennen folgenden Verlauf:

1. Falkenwalder Jagdrennen, Herrenreiten über 3500 Meter, 1200 Mark dem ersten, 300 dem zweiten, 200 dem dritten Pferde. Von 10 gemeldeten Pferden waren 3 am Start, von denen Leutnant v. Biebersteins brauner Wallach „James the First" unter Leutnant von Zingler bald die Führung übernahm, um dieselbe nicht mehr abzugeben. Im Auslauf kam Herrn Connys Fuchswallach „Verismo" unter Leutnant v. Goßler zwar erheblich auf, doch mußte er sich mit dem zweiten Platze begnügen. Der Unterschied betrug allerdings nur eine Halslänge. Mit 2½ Längen Abstand folgte dann Frhr. von Neimanns Fuchswallach „Mein Junge", vom Besitzer geritten. — Totalisator 22 für 10.

2. Fürst Putbus-Steple-Chase, Herrenreiten über 3500 Meter für Pferde im Besitz von Offizieren des zweiten Armeekorps und des 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2 oder von verabschiedeten Offizieren, die im Bezirk des 2. Armeekorps wohnen. Dem Sieger ein Ehrenpreis des Fürsten zu Putbus, ferner 300 Mark dem ersten, 150 dem zweiten, 100 dem dritten und 50 dem vierten Pferde. Bei 10 Nennungen bestand das „Feld" aus zwei Pferden, die sich in der ersten Runde gut zusammenhielten. Darauf übernahm Leutnant v. Veltheim's hellbraune Stute „Bulguru" die Führung und beendete das Rennen 2½ Längen vor Leutnant von Hardenberg's braunem Wallach „Sefton". Reiter waren in beiden Fällen die Besitzer. — Totalisator 17 für 10.

3. Preis von Stettin, Herren-Jagdrennen über 2100 Mark: 1000 Mark gegeben von der Stadt Stettin, der Rest aus den Einsätzen und Reugeldern garantiert. Dem ersten Pferde 1500 Mark, dem zweiten 300, dem dritten 200, dem vierten 100 Mark. 10 Nennungen lagen vor, am Start erschienen vier Pferde, von denen Herrn v. Tepper-Laski's braune Stute „Quand Même" unter Herrn v. Wallenberg die Führung übernahm. Bei Beginn der zweiten Runde versuchte Herrn Kelch's braune Stute „Ilex" unter Leutnant v. Zingler die Spitze zu gewinnen und man sah einen schönen Tribünensprung, Seite an Seite. Das Endergebnis war jedoch: „Quand Même" sechs Längen vor „Ilex". Um weitere zwei Längen zurück folgte „Possession", brauner Wallach, unter Leutnant Pause (Besitzer) und nach einer Weile an vierter Stelle des Herzogs A. F. zu Mecklenburg dunkelbraune Stute „Parforce" unter Leutnant v. Goßler. — Totalisator 17 für 10. Platz 20 für 20.

4. Westend-Jagdrennen, Herrenreiten über 3500 Meter. Dem ersten Pferde 1000 Mark, dem zweiten 300, dem dritten 100 Mark. Von 14 gemeldeten Pferden wurden dem Starter fünf gestellt. Dieselben bildeten bei mehrfach wechselnder Führung während des ganzen Rennens ein dicht geschlossenes Feld und der erste Platz war bis zum Schluß heiß umstritten, sodaß die Zuschauer fortgesetzt in Spannung erhalten wurden. Schließlich gewann Herrn v. Tepper-Laski's brauner Hengst „Waldmeister" unter Herrn v. Wallenberg mit fünf Viertel Längen vor Leutnant Draudt's Fuchshengst „Idem" unter Leutnant v. Zingler und annähernd drei Längen vor „Steuermann", Fuchswallach, unter Leutnant Schramm (Besitzer). — Totalisator 15 für 10, Platz 25 für 20 und 30 für 20.

5. Ermunterungs-Jagdrennen, Herrenreiten über 3500 Meter, dem ersten Pferde 900 Mark, dem zweiten 300, dem dritten 100 Mark. Von 14 gemeldeten liefen vier Pferde, ebenfalls in leidlich geschlossenem Felde, der Sieg erschien jedoch von vornherein Herrn v. Tepper-Laski's Fuchswallach „Texas" unter Leutnant v. Wallenberg sicher und erreichte dieser auch das Ziel vor allen Mitbewerbern. Mit zwei Längen Abstand folgte „Hortensia Bleu", Fuchswallach, unter Leutnant Freiherr v. Reimann (Besitzer) und noch um mehrere Längen zurück belegte „Pascha", brauner Wallach, unter Leutnant v. Wietzlow (Besitzer) den dritten Platz. — Totalisator 4 für 10, Platz 26 für 20 und 28 für 20.

6. Schleppjagd mit Auslauf. Für Pferde, die seit dem 1. Januar 1902 kein Flach- oder Hindernisrennen mit einem ausgesetzten Geldpreise gewonnen haben, im Besitz und zu reiten von Mitgliedern des Pasewalker Reitervereins und des Stettiner Vereins für Jagdreiten. Etwa 4000 Meter Jagdgelände und 1000 Meter Auslauf. Den Reitern der ersten drei Pferde Ehrenpreise, den folgenden drei Reitern Jagdpeitschen. Von 15 gemeldeten Pferden gingen 8 zum Start, außerdem waren 5 Nachnennungen erfolgt, sodaß die Gesamtzahl der Konkurrenten 13 betrug. Dazu gesellten sich aber noch Jagdliebhaber in reichlich der gleichen Anzahl, die natürlich beim Auslauf zurückbleiben mußten. Die Veranstaltung war ohne Zweifel sehr unterhaltsam für alle daran aktiv Beteiligten, die Zuschauer jedoch hatten von der Sache herzlich wenig. Zunächst versammelte sich die ganze Jagdgesellschaft vor einem von dem Krekower Kirchturm beherrschten Hölzchen westlich von der Bahn und zugleich nach rückwärts gelegen, sodaß die Rennplatzbesucher den „Start" nur höchst unvollkommen zu überblicken vermögen. Nach einiger Zeit wird der „Fuchs" losgelassen, d. h. ein Unteroffizier von der Artillerie reitet über die Bahn und verschwindet jenseits derselben im Walde. Dieser Reiter führt die „Schleppe" mit, einen an starker Schnur befestigten Lederbeutel, worin eine kräftige Witterung für die Hunde sich befindet. Wieder vergeht einige Zeit, dann erscheint die Jagdgesellschaft, geführt von Hunden und Piqueuren und passiert die Bahn, worauf es eine ganze Weile so gut wie gar nichts zu sehen gibt. Nur einmal werden noch die Reiter in schattenhaften Umrissen auf einer Anhöhe sichtbar, was weiter geschieht, mag der mit hinreichender Phantasie begabte Zuschauer sich gefälligst ausmalen. Endlich kehrt das Feld auf die Bahn zurück und die „Renner" absolvieren den Auslauf. Das Resultat war: 1. Leutnant Rhau's (148. Inf.-Regmt.) brauner Hengst „Pino", 2. Leutnant Maune's (38. Art.-Reg.) Fuchshengst „Goodwin", 3. Graf Wilhelm's (38. Art.-Reg.) „Scélerat". Das interessanteste an dem Rennen war der Totalisator, denn derselbe zahlte 178 für 10, Platz 30 für 20, 22 für 20 und 30 für 20.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 12. Oktober. Am 15. d. Mts. findet auf Veranlassung des Reichsamts des Innern unter den Privatangestellten Deutschlands eine allgemeine Erhebung durch auszufüllende Fragebogen statt. Zweck dieser Erhebung ist, der Reichsregierung Material zu liefern, auf Grund dessen die Vorbereitungen zur Einführung einer Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten auf staatlicher Grundlage erfolgen können. Die Erhebung erstreckt sich auf alle Privatangestellten, ganz gleich in welcher Branche oder welchem Betriebe sie tätig sind, ob sie in Handelsgeschäften, im Baugewerbe, in Bergwerken, Hütten oder Fabriken jeder Branche, als Betriebs- oder Bureaubeamte, ob in der Land- oder Forstwirtschaft, in Apotheken, bei Rechtsanwälten und Notaren, bei staatlichen oder Gemeindebehörden ohne Pensionsberechtigung beschäftigt sind. Die Angestellten haben die Bogen unverzüglich auszufüllen und im Kuvert verschlossen wieder abzuliefern. Die Kuverts werden erst im Reichsamt des Innern geöffnet.

— Hermann Sudermann's neue Komödie „Der Sturmgeselle Sokrates" ist von Herrn Dir. Resemann für das Bellevuetheater zur Aufführung angenommen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1756 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Das nach den Angaben der Professoren Wassermann und Ostertag unter staatlicher Aufsicht hergestellte Schweineseuchenserum hat im verflossenen Rechnungsjahre, soweit darüber an das hygienische Institut der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin berichtet worden ist, in 218 verseuchten Beständen, bei 7744 Ferkeln unter drei Monaten und 2238 älteren Schweinen, insgesamt also bei 9982 Schweinen Anwendung gefunden. In allen diesen Beständen herrschte reine Schweineseuche. In 89 Beständen ist die Impfung erst erfolgt, nachdem im Hygienischen Institute der Tierärztlichen Hochschule, bei welchem zu diesem Zwecke bis auf weiteres eine besondere Abteilung (Abteilung II) eingerichtet ist, festgestellt worden war, daß das Serum gegen den Kulturstamm des verseuchten Bestandes schützt. In 129 Beständen geschah die Impfung bei 4263 Ferkeln und 1440 älteren Schweinen ohne vorherige Prüfung. Die Erfolge waren in beiden Fällen nahezu übereinstimmend. Von den 3681 Ferkeln und 798 älteren Schweinen der zuerst genannten 89 Bestände sind 315 Ferkel (= 8,4 Prozent) und 3 ältere Schweine (= 0,4 Prozent) gefallen, 22 Ferkel (= 0,6 Proz.) und 6 ältere Schweine (= 0,8 Prozent) notgeschlachtet werden, 234 Ferkel (= 6,3 Proz.) und 22 ältere Schweine (= 2,8 Proz.) verkümmert und endlich 3110 Ferkel (= 81,7 Prozent) und 767 ältere Schweine (= 96 Prozent) gesund geblieben oder, soweit es sich um die Impfung erkrankter Tiere handelte, genesen. Von den 4263 Ferkeln und 1440 älteren Schweinen der 129 Bestände, in welchen das Serum ohne vorherige Prüfung angewandt wurde, sind 318 Ferkel (= 7,46 Proz.) und 8 ältere Schweine (= 0,6 Prozent) gefallen, 25 Ferkel (= 0,6 Prozent) und 36 ältere Schweine (= 2,5 Prozent) notgeschlachtet worden, 142 Ferkel (= 3,34 Prozent) und 6 ältere Schweine (= 0,5 Prozent) verkümmert, 3778 Ferkel (= 88,6 Prozent) und 1390 ältere Schweine (= 96,4 Proz.) dagegen gesund geblieben oder genesen. Ferner ist durch die Prüfungen, die in der Abteilung II des Hygienischen Instituts der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin an Schweineseuchenkulturen aus den eingesandten Kadavern seuchekranker Schweine verschiedener Herkunft vorgenommen wurden, nachgewiesen worden, daß das Serum in 90 Prozent der Fälle reiner Schweineseuche schützt.

— Zum Konzert Dr. Ludwig Wüllner wird uns geschrieben: Das von dem gefeierten Künstler für sein Freitag, den 16. Oktober, stattfindendes hiesiges Auftreten gewählte Programm gibt wieder Gelegenheit, die ganze künstlerische Eigenart des Sängers voll und ganz würdigen zu lernen. Dr. Wüllner sucht in seinen Vorträgen nicht nur die rein musikalische, klangliche Seite des Liedes zu erschöpfen, es genügt ihm auch nicht, den Text, das Wort, das Gedicht möglichst klar und scharf zur Darstellung zu bringen (auch das haben schon berühmte Vortragsmeister, wie Nakhausen, Gura ꝛc. vor ihm angestrebt und erreicht), nein — Wüllner geht noch weiter als alle diese Meister. Er faßt das Lied als ein augenblickliches, persönliches Erlebnis auf — er will Lied und Leben aufs engste verknüpfen. Er sucht den Eindruck zu erreichen, als wolle er nicht ein beliebiges Lied „singen", sondern als befinde er sich in einer solchen „Seelenstimmung", daß er gerade dieses bestimmte Lied jetzt singen muß. Er will z. B. das am Freitag auf dem Programm stehende Lied von Schubert, „Der Wanderer", nicht nur tonschön und in guter Verbindung von Wort und Ton vortragen — nein, er will Schuberts „Wanderer" selbst sein, der Wanderer, der vom Gebirge herkommt und das Land seiner Sehnsucht finden will. — Nicht zu dramatischen, kleinen Szenen werden Wüllners Vorträge — das wäre falsch —, aber eine ganz bestimmte persönliche Nuance kommt durch diese enge Verbindung von Lied und Leben hinein, die Wüllner vor allen anderen Vortragskünstlern im Konzertsaal unterscheidet. Wüllners Repertoire umfaßt über 400 Lieder und Gesänge, die er der Art seines Vortrages gemäß sämtlich aus dem Gedächtnis gleichsam als freie Improvisation aus der augenblicklichen Stimmung heraus, singt.

— Im Bellevuetheater geht Dienstag zum 18. Male „Der blinde Passagier" in Szene, während am Mittwoch die Posse „Onkel Waldemar" wiederholt wird. — Als nächste Novität bringt die Direktion den französischen Schwank „Lutti" von Pierre Veber (deutsche Uebersetzung von Max Schönau) heraus. „Lutti" ist ein ultramodernes Stück von der beliebten Berliner Residenztheater-Gattung und vereinigt alles, was man von einem Schwank an Lustigkeit, Verwechselungskomik und heiteren Ueberraschungen erwarten kann.

— Im Stadttheater findet am Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr die erste Schülervorstellung statt und wird in derselben Schillers „Wilhelm Tell" zur Aufführung gelangen. Im weiteren bringt der Spielplan der nächsten Tage: Dienstag „Der Freischütz, Mittwoch (Gastspiel der internationalen Tournee Lindemann) „Theodora". Schauspiel von Bojer, Mittwoch (Gastspiel Lindemann) „Klein Eglof", Schauspiel von Ibsen.

* Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte heute den 26 Jahre alten Arbeiter (Kahnschiffer) Daniel Fischer wegen Zuhälterei zu einem Jahr Gefängnis, Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren, Polizeiaufsicht und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus).

* Im Hause Paradeplatz 17 wurde Nachts ein Einbruch verübt und aus einem dort belegenen Restaurant eine Vierteltonne Bier sowie eine Menge anderer Getränke gestohlen.

* Festgenommen wurden sieben Betrunkene, ein Sittlichkeitsverbrecher, eine Dirne und 8 Obdachlose.

* Wegen eines Brandes in der Chemischen Produktenfabrik Pommerensdorf wurde heute früh gegen ¾6 Uhr die Feuerwehr dorthin gerufen. In dem Salpeter-Zubereitungsraum auf dem oberen Fabrikgrundstück brannten die sämtlichen mit Salpeter gefüllten Klärbassins, Holzbottiche mit Bleieinsätzen. Zum Löschen mußte Sodalauge verwendet werden, weshalb mehrere Handspritzen in Betrieb genommen wurden. Außerdem trat die Gasspritze in Tätigkeit und von der Fabrik wurde eine Schlauchleitung verfügbar gemacht. In etwa anderthalb Stunden war das Feuer gelöscht. — In letzter Nacht gegen 2 Uhr brannte auf dem Hausflur Breitestraße 67 die Umhüllung eines elektrischen Kabels sowie die Verkleidung des letzteren. Die Feuerwehr unterdrückte den Brand in kurzer Zeit. — Gestern Abend um 8 Uhr wurde die Wache wegen eines Gardinenbrandes nach der Oberwiek gerufen und gestern Vormittag nach 9 Uhr veranlaßte blinder Feuerlärm in der Elisabethstraße eine Alarmierung der Feuerwehr.

* In der Heiligengeiststraße schlug heute Vormittag ein an Delirium leidender Mann in einem plötzlichen Tobsuchtsanfall mehrere Fensterscheiben ein, dann brach er zusammen. Der Unglückliche wurde im Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhause überführt.

* Die Beerdigung der am Donnerstag Abend ermordeten Frau Zickermann hatte gestern tausende von Neugierigen, in der Hauptsache Frauen, nach dem Zentralfriedhof hinausgelockt. Vielfach nahm die Menge in recht häßlichen Aeußerungen gegen die Tote sowohl wie gegen die nächsten Leidtragenden Partei.

## Vermischte Nachrichten.

— Zwei Gesellschaftsreisen um die Erde veranstaltet im nächsten Jahre Carl Stangen's Reisebureau, Berlin W., Friedrichstraße 72. Um es auch denjenigen reiselustigen Touristen, denen es nicht möglich ist, für eine Weltreise 8 Monate und mehr zu opfern, zu erleichtern, eine derartige Reise bequem und in guter Gesellschaft auszuführen, hat sich Carl Stangen's Reisebureau entschlossen, für das Jahr 1904 zwei Reisen um die Erde in sein Reiseprogramm aufzunehmen. Die erste dieser Reisen beginnt am 1. Januar 1904 und hat folgenden Fahrplan: Berlin, Triest, Indien, Ceylon, Singapore, China, Japan, Nordamerika, Bremen, Berlin. Die zweite Reise wird am 22. August angetreten und in umgekehrter Richtung ausgeführt. In beiden Fällen ist auch ein Besuch der Weltausstellung in St. Louis vorgesehen. Ausführliche, illustrierte Programme gibt das genannte Bureau kostenfrei aus.

— Auf der Fahrt von London nach Wien verschwand auf bisher unaufgeklärte Weise ein Postbeutel, welcher Wertsendungen Londoner Banken an Wiener Banken in Höhe von 100 000 Kronen enthielt. Beteiligt sind die Anglobank, das Reisebureau Cook und das Bankhaus Weinberg.

— Aus Wesel wird berichtet: Gestern Nachmittag fand auf dem Truppenübungsplatze in der Spellener Heide ein Pistolenduell zwischen zwei Leutnants statt, wobei einer durch einen Schuß in die Leber schwer verletzt wurde.

— In Brüssel verhaftete am Freitag die Polizei drei Personen, welche Wertpapiere zu verkaufen suchten, die, wie eine Untersuchung ergab, aus einem vor kurzem in Italien begangenen Diebstahl herrührten, wobei für nicht weniger als 3½ Millionen Franken Staatspapiere gestohlen wurden. Bei den Verhafteten wurden Schecks und Wertpapiere im Werte von 300 000 Franken vorgefunden und beschlagnahmt. Zwei in der Sache verhaftete Börsenmakler wurden am Sonnabend vorläufig in Freiheit gesetzt, am Abend aber wieder verhaftet, nachdem ihre Schuld festgestellt worden war. Ein italienischer Polizeileutnant ist bereits mit den notwendigen Dokumenten nach Brüssel unterwegs und wird heute in Brüssel eintreffen.

Leipzig, 11. Oktober. Die „L. N. N." melden folgendes: Als gestern Abend nach 8 Uhr in dem aus Glas und Eisen neu erbauten Kristall-Palast-Theater das Gastspiel der Madame Otero kaum begonnen hatte, brach in der elektrisch betriebenen Ventilations-Anlage Feuer aus. Die Anlage befindet sich unmittelbar vor der Bühne, auf welcher die französischen Schauspieler die Anfangsszene begonnen hatten. Zuerst sprühten einzelne Funken, dann aber eine große Menge derselben hervor, so daß das Publikum unruhig wurde und die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Der herabgelassene eiserne Vorhang trennte alsbald die Bühne vom Zuschauerraum. Da das Feuer an Ausdehnung zu gewinnen schien, wurde die Feuerwehr alarmiert, welche die Löscharbeit kräftig unternahm. Das Publikum, welches sich schon anfangs erhoben hatte, beobachtete eine musterhaft ruhige Haltung und verließ ohne Zwischenfall das Theater. Ein besonderer Unglücksfall ist glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Paris, 10. Oktober. Im Hotel Regina wurde Elise Popesco, eine junge rumänische Schauspielerin, erschossen aufgefunden. Ihr Liebhaber, ein belgischer Graveur namens Grenlen, wurde verhaftet. Er behauptete, sie habe Selbstmord verübt.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Oktober. Zum „Kaiser-Insel"-Prozeß, der am nächsten Freitag in neu anberaumten Termin stattfindet, sind folgende Zeugen nunmehr amtlich eingeladen: Der Chef des Militärkabinetts von Hülsen-Häseler, der Abteilungsvorsteher Oberst Ernst von Zastrow, der militärische Begleiter des Kronprinzen, Flügeladjutant von Reitzelwitz, Herr von Stülpnagel, Oberstleutnant von Oertzen und der Architekt Bodo Ebhardt. Ferner ist noch der Sekretär Sommer vom Hofmarschallamt geladen; denn die Verteidigung beabsichtigte, denselben zu ersuchen, zu bezeugen, daß ein „Kaiser-Insel"-Plan mit der Unterschrift des Herrn von Trotha „vertraulich" mehreren Personen zugegangen sei, sowie daß der Plan in Hofkreisen erörtert worden sei. Kommerzienrat Engelhorn-Stuttgart wird gegen den „Vorwärts" wegen Mißbrauch seines Eigentums gerichtlich vorgehen.

Kutscher aller Branchen waren gestern in den Industriesälen versammelt, um gegen die hohen Polizeistrafen Protest zu erheben. Es sollen Strafen verhängt worden sein in einem Zeitraum von 5 Wochen im Betrage von 1000 Mark eventl. 22 Tage Haft über 51 Kutscher; einem derselben wurden innerhalb acht Tagen 95 Mark Strafe zudiktiert.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, wurde gestern Moritz Levy, der im Verlauf der Konitzer Affäre wegen Meineids zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden war, vom Kaiser begnadigt.

Dresden, 12. Oktober. Der Landesverein der deutsch-sozialen Reformpartei im Königreich Sachsen hielt gestern hier eine außerordentliche Sitzung ab, in der gegen die Anträge des Berliner Allgemeinen Parteitages Stellung genommen wurde. Ferner wurde das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen besprochen und die Freude der Partei über deren Ausfall zum Ausdruck gebracht.

London, 12. Oktober. Trotz der beruhigenden Erklärungen, welche der japanische Gesandte in London gemacht hat, stimmen die Morgenblätter darin überein, die Lage im äußersten Osten als eine sehr kritische zu bezeichnen. „Morningleader" berichtet, daß Japan alle Kohlenvorräte im Hafen von Hongkong aufgekauft hat. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß Japan tatsächlich ein Ultimatum an Rußland gerichtet hat.

Shanghai, 12. Oktober. Hier ist via Tschifu die Nachricht eingetroffen, daß die Japaner Masapho auf Korea eingenommen haben; man erwartet die offizielle Kriegserklärung.



## Börsen-Berichte.

**Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.**

Am 12. Oktober 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

**Platz Stettin.** (Nach Ermittelung.) Roggen 126,00 bis 127,00, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

**Bremen**, 10. Oktober. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Loko: Tubs und Firkins 37,25. Doppel-Eimer 38,00. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Stettin, den 12. Oktober 1903.

### Bekanntmachung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten zum Neubau der Desinfectionsanstalt auf dem Grundstück des städtischen Armenhauses, Wallstr. 11—16, hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 19. Oktober 1903, vormittags 10½ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 60 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 10. Oktober 1903.

### Bekanntmachung.

Die Ausführung der Ent- und Bewässerungsanlage für den Neubau zweier Beamten-Wohnhäuser der Wasserwerke in Pommerensdorf soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 19. Oktober 1903, vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 60 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.



# Liberaler Wahlverein.

## Außerordentliche Mitgliederversammlung

Mittwoch, den 14. Oktober d. Js., Abends 8½ Uhr, im **Kleinen Börsensaale.**

### Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten **Broemel** über die politische Lage.
2. Beschlußfassung über Aufstellung eines Kandidaten für die Landtagswahl.

**Der Vorstand.**
Dr. Delbrück.

## Ziehung der Silberlotterie übermorgen d. 15.

Die Aushändigung der Gewinne erfolgt im Laden der Möbel- und Kunsthandlung von **Richard Schultz**, Moltkestr. 21, Ecke Friedrich Karlstr., bald nach Veröffentlichung der Gewinnliste.

Lose à 1 Mk. sind, solange der Vorrat reicht, von morgen ab bis Donnerstag 10 B daselbst zu haben.

**Der Lotterie-Ausschuß des Zentralverbandes der Stettiner Vereinsarmenpflege.**

Stettin, den 10. Oktober 1903.

### Bekanntmachung.

Die Ausführung der Töpferarbeiten zum Neubau zweier Beamten-Wohnhäuser der Wasserwerke in Pommerensdorf soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 19. Oktober 1903, vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 60 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 10. Oktober 1903.

### Bekanntmachung.

Die Herstellung der Terrazzoarbeiten zum Neubau zweier Beamten-Wohnhäuser der Wasserwerke in Pommerensdorf soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 19. Oktober 1903, vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 60 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

### Kirchliches.

**Beringerstr. 77, part. r.:**
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.



## Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 10. Oktober 1903.

**Geburten:**

**Ein Sohn:** dem Kaufmann Bannasch, Former Röber, Schneider Schwertz, Feuerwehrmann Dinse, Maschinisten Gollin, Arbeiter Gose, Milchhändler Schwandt. technischen Aufsichtsbeamten Sudikatis.

**Eine Tochter:** dem Weichensteller 1. Kl. Krause, Schiffskapitän Wilke, Arbeiter Hübner, Restaurateur Schröder, Kapellmeister Hartig, Arbeiter Moldt, Maschinenputzer Gensch, Dreher Reichard, Tischler Ahrenholz, Kutscher Schossow.

**Aufgebote:**

Bäckermeister Zahnow mit Witwe Köhn, geb. Geitner; Kaufmann Ule mit Frl. Vollbrecht; Kahnschiffer Faltin mit Frl. Marten; Kaufmann Schröder mit Frl. Bockrand; Arbeiter Schönrock mit Frl. Mackedanz; Sergeant Schmidt mit Frl. Prochnow.

**Eheschließungen:**

Zimmerpolier Thurmann mit Frl. Salchow; Handlungsbuchhalter Münch mit Frl. Westphal; Arbeiter Werth mit Frl. Michaelis; Klempnergeselle Maaß mit Frl. Grothkopf; Briefträger Darkow mit Frl. Hömpler; Arbeiter Nimtz mit Frl. Glummert; Kaufmann Gentzky mit Frl. Zagczebsky; Buchdrucker Weber mit Frl. Braun; Kaufmann Seeliger mit Frl. Müller; Steinsetzer Dahlum mit Frl. Fraedrich; Musiker Strobel mit Frl. Ehrmann; Lithograph Hiob mit Frl. Arndt; Landwirt Ehlert mit Frl. Boelcke; Glasergeselle Scharnowske mit Frl. Rackow.

**Todesfälle:**

Landwirt Nahgel; Kontorist Rabehl; Dienstmädchen Krüger; Arbeiter Radtke; Aufwärterin Israel; Buchbindermeister Schroeder; Tochter des Restaurateurs Bartz; Tochter des Klempnermeisters Kenning; Tochter des Malermeisters Sachse; Pflegling Davidowski; Witwe des pens. Zahlmeisters Berndt; Sohn des Glasschleifers Sperber.

**Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.**

**Gestorben:** Rentier Karl Burmeister, 78 J. [Anklam]. Friseur Richard Jager, 22 J. [Anklam]. Jacob Nagel, 82 J. [Stolp]. Witwe Wilhelmine Bohne geb. Schmidt, 86 J. [Stolp]. Frau Adelheid Lemke geb. Flügge, 81 J. [Prenzlau].

# G. Wolkenhauer.



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs etc. etc.

Gegründet 1853.

## Pianinos, Flügel, Harmoniums.

Erstklassiges preiswertes Fabrikat, von den ersten Musikautoritäten bestens empfohlen. Langjährige gesetzlich bindende Garantie. Kostenlose Probelieferung. Günstige Zahlungsweise. Preislisten gratis. **Grösstes Lager am Platze.**

**Specialität: Wolkenhauers Patent-Lehrer-Instrumente.**

D. R. P. No. 125523.

---

Kohlmarkt 11.

# Paul Letsch

Gr. Domstr. 10 und 11.

Gegründet 1887.

Neu eingerichtet!

## Special-Abteilung für Schuhwaren!

**Schuhe**
**Stiefel**
**Pantoffeln**
**Gummi-Schuhe**

für **Damen** **Herren** **Kinder.**

## Sonder-Angebote.

Montag
Dienstag
Mittwoch

**Unterrock** aus schweren Wollstoffen in Mode, grün und lila, mit Serpentin-Volant u. 5mal Borde besetzt 6,50 Mk.

**Blusen** aus reinwollenen Stoffen in den neuesten Macharten, ganz auf Futter, in allen Grössen . . . . . . 4,65 Mk.

**Der reich illustrierte Haupt-Katalog für Herbst und Winter wird auf Wunsch franko zugesandt, ebenso die Special-Kataloge für Leinenwaren, Braut-Ausstattungen, Herren-Garderobe etc.**

---

## Reisen um die Erde!

Abreise 1. Januar und bez. 22. August 1904. Dauer 5 Monate. **Berlin, Triest,** Indien, Ceylon, Singapore, China, Japan, Amerika **(Ausstellung St. Louis), Bremen, Berlin,** bez. umgekehrt. Preis 7600 Mark für Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge, u. s. w. Grösster Comfort.

Programme kostenfrei.

**Carl Stangen's Reise-Bureau**
**Berlin W., Friedrichstrasse 72.**

Unsere **„Allgemeinen Programme" pro 1904** erscheinen Ende Oktober.

---

## Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf. und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einjährigen Dienst.

---

# J. F. Meier & Co.

**Breitestrasse 36—38.**

## Abteilung für Möbel.

**Eine vornehme Wohnungseinrichtung mit sämmtlichen Fensterdecorationen und Teppichen, bestehend aus:**

1 Salon in dunkel Mahagoni mit Umbau, seidener Polstergarnitur, Schrank und Smyrna-Teppich.
1 Speisezimmer in Eiche, flämisch, mit grossem Buffet, Ruscheweyh-Tisch, Credenz, 12 Lederstühlen und echtem Perser-Teppich.
1 Herrenzimmer mit eigenartig. Sopha-Umbau, Bibliothek u. Diplomatenschreibtisch.
1 Schlafzimmer Satin nussbaum in modernem Styl, dreiteiligem Ankleideschrank und Crystallspiegel, Tüllbettdecoration, Spitzenbettdecken, Truhe etc.
1 Entree, farbig gebeizt Eiche.

Alles zusammen bei frachtfreier Lieferung durch ganz Deutschland und Gratis-Anbringen aller Decorationen für

**M. 4200.—**

Ia Referenzen. | Entwürfe und Anschläge bereitwilligst.

---

## Simonsbrot.

**Roggen — Weizen — Gewürz.**
**Preis 50 Pf. pr. Stck.**

**Malzkornbrot** 45 Pf. pr. Stck.

in allen besseren Delikateßgeschäften, in dem Stettiner Beamtenverein und in der Verkaufs-Centrale Bismarckstraße 20.

---

### Gut zu kaufen gesucht,

**waldreiche Gegend** in Mittel- und Norddeutschland bevorzugt. Genaue Angabe der Größe und Bodenverhältnisse erbeten.
Gefl. Offerten unter **M. S. No. 106** durch **Rudolf Mosse, Oldenburg i. Gr., Linden-Allee Nr. 5.**

---

### Stammzucht des Meissner Schweines

**Westenhöfen bei Labiau**
(Post- und Bahnst.)

2 **sprungfähige Eber,** 6 und 10 Monate alt, offerieren billigstens. Bestellungen auf mindestens 3 Monate alte Zuchtthiere, dieser frühreifsten, schwersten und fruchtbarsten Race, welche erst im Dezember zur Ausführung kommen können, erbitte schon jetzt. Besichtigung ohne Kaufzwang stets gerne gestattet.

R. Böhm.

---

## 30 Tage Kredit an Jedermann!

**Die grösste und leistungsfähigste Vereinigung der Welt für Fabrikation von erstklassigen**

**Gold-Doppel-Doublé-Anker-Uhren**
**The New Era Watsch Co. in New-York**
hat mich beauftragt, ihre Fabrikate in Europa einzuführen.

Diese **Original-amerikanischen 14karät. Gold-Doppel-Doublé-Remontoir-Anker-Uhren** haben nur **allerfeinste Ankerwerke,** sind **Präzisions-Uhren** im wahren Sinne des Wortes und entsprechen allen Anforderungen, die man an eine wirklich gute Uhr stellt. Das Gehäuse besteht **aus 2 echten 14karät. Goldplatten,** welche innen durch Kompositions-Metall verstärkt sind. Das Werk ist separat durch einen Deckel verschlossen, so dass die Uhr 3 Deckel mit Sprungdeckel (Savonette) besitzt. Diese Uhren sind selbst nach 20 Jahren von einer schweren goldenen Uhr, welche 200 bis 300 Mark kostet,



**Nur M. 25,—**

**Nur M. 25,—**

nicht zu unterscheiden, weil die äusseren Deckel **nicht vergoldet, sondern tatsächlich Gold** und nur auf der Innenseite mit Kompositions-Metall verstärkt sind. Jede Uhr wird mit Ursprungszeugnis der Fabrik und mit **3 jähr. Garantieschein** für guten Gang u. **20 jähr. Garantieschein für Unveränderlichkeit der Goldfarbe u. des Goldglanzes** gelief. Um diese Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für **Herren- u. Damen-Uhren** auf nur Mk. 25,— festgesetzt. Zu jeder Uhr ein Lederfutteral gratis.

**Zahlungsbedingung: Anzahlung oder Nachnahme Mk. 15,—, Rest per Mk. 10,— nach 30 Tagen.**
**Hochelegante, moderne Gold-Doppel-Doublé-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à Mk. 5,—, Mk. 8,— und Mk. 12,**
**Jede nicht konvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko!** Versand geg. Nachn. oder vorh. Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das General-Depot von

**M. FEITH, Wien VII, Mariahilferstrasse 38-I.**
Lieferant des k. k. Staatsbeamten Verbandes.

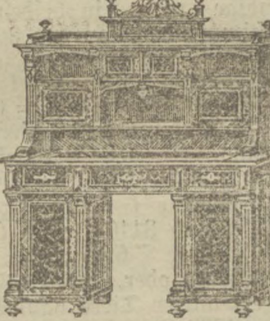
---

### !!!Ansichtskarten!!!

100 verschiedene hochfeine künstl. ausgef. Blumen-, Scherz-, Künstler- und Serienkarten versenden für **1,50 Mark**
**Germania, Berlin, Besselstr. A. 5.**

---

## W. Zimmermann's



### Möbeltischlerei

**Elisabethstraße 67, nahe der Bismarckstraße.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Art **Möbel, Spiegel** u. **Polsterwaren** in einfacher und reichster Ausführung.

**Vollständige Wohnungseinrichtungen**

in allen Styl- und Holzarten unter Garantie der Dauerhaftigkeit zu den billigsten Preisen.

**W. Zimmermann, Tischlermeister.**

---

## D. Jassmann

3 Reifschlägerstr. 3.

**Bettfedern u. Daunen.**
**Gardinen u. Portièren.**
**Fertige Inletts u. Bezüge.**
**Fertige Laken.**
**Fertige Hemden und Beinkleider**
in **Flanell** u. **Tricot,**
garantirt krumpffrei,
für **Damen, Herren** u. **Kinder.**
**Kinder-Wäsche**
in größter Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

---

**Gänsefedern,** wie sie von der Gans kommen, mit allen Daunen, Pfd. 1.40, ausgesuchte Ware, also nur fl. Fed. u. Daunen, 1.85. Gerissene Fed. 2.50, prima 3.00. **Porto** u. **Verpack. frei.** Versende nur klare, trock., tadell. Ware. Nichtgefallend. auf meine Kosten zurück. **O. H. Gallus in Altreetz (Oderbruch).**

---

**ASTHMA und KATARRH**
Bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC**
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apoth. Schachtel 2 f. En gros: 20, r. St-Lazare, Paris.
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

---

### Reiche Heiraten!

Herren jed. Stand. u. Alters — wenn a. ohne Verm. — erh. n. Mitteil. ihr. Adresse sof. 600 reiche Partien u. Bilder z. Auswahl. — U. A. wünschen s. z. verh.: 1 j. Waise m. 150 000 M. Verm., 1 häusl. erz. Dame m. 200 000 M. Verm., u. 1 Gutsbes., Ww., m ca. 350 000 M. Verm. u. spät. Erbe. — Alles Nähere durch

**F. Gombert,** Berlin S. 14.

---

### Privat-Kapitalisten!

Leset die **„Neue Börsenzeitung".**
Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 100. (*)

---

Suche a. m. i. g. Gegend geleg. Haus 26 000 ℳ z. 2. Stelle sogl. o. sp., dah. stehen noch 10 000 ℳ Adr. u. **F. J. 100** i. d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3, erb.

---

**Mark 15 000 à 4¾—5%**
suche hinter 65 000 ℳ Sparkasse auf mein **wertvolles Gut in Königsberg (Neum.)** Größe 400 Morgen, Wert 150 000 ℳ. Selbstgeberadressen **erbeten** u. **J. M. 119** a. d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

---

Zum Vertrieb von Abrollapparaten und dazu gehörenden unbedruckten und bedruckten Rollenpapieren bei der für diese Artikel in Frage kommenden Kundschaft gut eingeführte Persönlichkeit als

**Platzvertreter**

gesucht. Offerten unter **S. No. 1903** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

---

## 15 Steinsetzergesellen

auf dauernde Arbeit stellt sofort ein
**Otto Höhne,**
**Steinsetzmeister, Guben.**

---

### Lindenstraße 25,

Eingang Wilhelmstraße, ist ein Laden, event. mit 1 Stube, zu vermieten.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.